

Einleitung

Seit einigen Jahren ist die Tätigkeit großer deutscher Wirtschaftsunternehmen zwischen 1933 und 1945 in das Blickfeld der historischen Forschung geraten.¹ Diese notwendige, ja überfällige Auseinandersetzung mit einem lange vernachlässigten Aspekt der nationalsozialistischen Vergangenheit stößt auf breites, durchaus kritisches öffentliches Interesse. Auch die vorliegende Studie ist der Geschichte eines Unternehmens in der NS-Zeit gewidmet – einer damals mittelständischen Provinzfirma, die gleichwohl auf dem Buchmarkt des Dritten Reiches eine wichtige Rolle spielte. Was hat C. Bertelsmann, heute einer der weltweit größten Medienkonzerne, dazu veranlaßt, diesen Teil seiner Vergangenheit einer unabhängigen historischen Erforschung zu öffnen?

I.

Am 10. Juni 1998 wurde Thomas Middelhoff in New York der Vernon A. Walters Award verliehen; gestiftet hatten diese Auszeichnung die den deutsch-amerikanischen Beziehungen verpflichtete Atlantik-Brücke und das von den Präsidenten des American Jewish Committee gegründete Armonk Institute. Zu diesem Anlaß hielt der damalige Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann AG, die wenige Monate zuvor den Verlag Random House übernommen hatte und damit zum größten amerikanischen Verleger geworden war, eine Rede, in der er auch auf die Geschichte des Unternehmens im Dritten Reich zu sprechen kam. Middelhoff bezeichnete Bertelsmann als »one of the few non-Jewish media companies closed down by the Nazi regime«. Der Grund für die 1944 erfolgte Schließung des Gütersloher Verlags war nach seinen Worten: »We had been publishing books that were banned by the Third Reich as subversive. Bertelsmann's continuing existence was a threat to the Nazi attempt to control freedom of expression.« Middelhoffs Sichtweise repräsentierte zugespitzt die im Laufe der Jahrzehnte verfestigte Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung des Unternehmens hinsichtlich seiner Geschichte während des Nationalsozialismus. Sie war bereits unmittelbar nach dem Krieg begründet worden und hatte – nicht unbestritten – auch 1985 die umfangreiche Festschrift zum 150jährigen Bestehen von C. Bertelsmann geprägt.²

Middelhoffs historische Deutung stieß auf scharfe öffentliche Kritik insbesondere des Publizisten Hersch Fischler, der damit breite Resonanz fand.³ Nachdem zunächst eine verlagsinterne Klärung der Vorwürfe versucht worden war, entschlossen sich Reinhard Mohn und Thomas Middelhoff, die Geschichte des Unternehmens in der NS-Zeit von einer unabhängigen Expertenkommission untersuchen zu lassen. Am 23. Dezember 1998

wandte sich Middelhoff deshalb an den Historiker Saul Friedländer und bat ihn, die Leitung einer solchen *Unabhängigen Historischen Kommission zur Erforschung der Geschichte des Hauses Bertelsmann im Dritten Reich* (UHK) zu übernehmen. Friedländer machte seine Zusage von drei Bedingungen abhängig: Die Ernennung der Mitglieder obliegt dem Vorsitzenden der Kommission; die Kommission hat uneingeschränkten Zugang zu allen Firmenarchivalien aus dem Untersuchungszeitraum; die Arbeit der Kommission und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse finden ohne jegliche Einwirkung oder Kontrolle von seiten des Unternehmens statt. Noch am selben Tag bestätigte Middelhoff die Annahme dieser Bedingungen, und wenig später sagten der Zeithistoriker Norbert Frei, der Theologe Trutz Rendtorff und der Literatur- und Buchhandelshistoriker Reinhard Wittmann ihre Mitwirkung zu.

Die vorrangige Aufgabe der Kommission war es zu Beginn, zu einigen Hauptthemen der öffentlichen Debatte über die Vergangenheit des Unternehmens Stellung zu beziehen: zu Heinrich Mohns fördernder Mitgliedschaft bei der SS, zur Schließung des Verlags C. Bertelsmann 1944 und des Verlags Der Rufer 1943, zu einzelnen Titeln des theologischen Programms sowie zur Wehrmachtsproduktion. Die UHK legte dazu im Januar 2000 auf einer Pressekonferenz erste Arbeitsergebnisse vor.⁴

Die Kommission erkannte jedoch bald, daß hinreichende Antworten zu diesen Aspekten nur möglich waren, wenn auch die komplexen historischen Hintergründe und Zusammenhänge berücksichtigt wurden. Sie zielte deshalb fortan auf eine Gesamtdarstellung der Geschichte des Hauses Bertelsmann im Dritten Reich. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, mußte der Untersuchungszeitraum auf die Jahre vor und nach dem Dritten Reich ausgedehnt werden, nämlich von 1921, als Heinrich Mohn die unternehmerische Verantwortung übernahm, bis in die ersten Jahre nach 1945. Des weiteren bedurfte es eines Forschungsansatzes, der über Unternehmensgeschichtsschreibung im engeren Sinn hinausreichte, da sich die Geschichte eines Verlagshauses nicht allein aus betriebswirtschaftlicher Perspektive darstellen läßt. Notwendig war vielmehr die Einbettung der Geschichte des Hauses Bertelsmann in den Kontext der politischen, geistig-ideologischen und verlagshistorischen Entwicklung in Deutschland zwischen etwa 1920 und 1950. Dazu bedurfte es zum einen der umfassenden Analyse der verlegerischen Tätigkeit und der Inhalte der Buchproduktion. Zum anderen mußte es um die systematische Untersuchung der unternehmerischen Zielsetzungen und Optionen im Sinne einer politischen Verhaltensgeschichte gehen, und zwar im Bezug zum lokalen und regionalen Umfeld und seinen Mentalitäten. Dabei stellte sich insbesondere auch die Frage nach Ausmaß und Intensität der Verbreitung antisemitischer Ideologeme durch das Unternehmen.

Die Geschichte des Hauses Bertelsmann im Dritten Reich erweist sich als aufschlußreich hinsichtlich des Verhältnisses von Marktrationalität und politischer Opportunität, von unternehmerischem Handlungsspielraum und weltanschaulichem Profil. Das gilt nicht nur für die NS-Zeit, sondern auch für die politischen Übergangsphasen von der Weimarer Republik zum Dritten Reich und von diesem zur Besatzungszeit. Gerade das Verhalten in

Systemzäsuren gibt Aufschluß über das Selbstverständnis und den politischen wie ideellen Standort des Unternehmens – über seine Anpassungsbereitschaft, seine ideologische Affinität und seinen ökonomischen Aktionswillen. Beachtet werden mußten jedoch auch die theologischen, kirchlichen und ideengeschichtlichen Traditionen, die das Haus Bertelsmann seit seiner Gründung 1835 geprägt hatten.

Allerdings konnten nicht alle Erwartungen, die man einer solch dickleibigen Darstellung entgegenbringt, befriedigt werden. Dies gilt für die umfassende Positionierung des Unternehmens innerhalb der deutschen Verlagslandschaft, aber auch für seine Verortung im konfessionellen und literarischen Spektrum sowie im politischen Kommunikationsraum des NS-Regimes. Denn für differenzierte Vergleiche fehlen vielfach die notwendigen Materialien.⁵ Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Verlagsarchive, ob in privatem oder öffentlichem Besitz, unzugänglich oder noch nicht erschlossen; in Festschriften und Firmengeschichten überwiegen beschönigende Tendenzen.⁶ Sowohl wegen dieser Desiderate als auch wegen der schwierigen Quellsituation war die angestrebte vergleichende Betrachtung und Bewertung nur in Ansätzen möglich.

II.

Da die Kommission aus Vertretern verschiedener Disziplinen bestand, war ihre Arbeit als interdisziplinäres Projekt konzipiert, das auf eine gemeinsame Darstellung und einheitliche Bewertung zielte. Sinnvollerweise organisierte sich die Forschungsarbeit in einzelnen Arbeitsgruppen, die unter der Verantwortung der Kommissionsmitglieder vier thematischen Feldern schwerpunktmäßig zugeordnet waren: Zeit- und allgemeine Unternehmensgeschichte; Theologie, religiös-praktisches Schrifttum und Kirchenpolitik; Verlagsgeschichte und Belletristik sowie Antisemitismus. Über die Autoren und Mitautoren der einzelnen Kapitel geben die Namensnennungen am Ende der Kapitel sowie das Autorenverzeichnis am Ende des Bandes Aufschluß. Sofern Mitglieder der Kommission Autoren oder Mitautoren sind, ist ihr Name am Ende des Kapitels an erster Stelle aufgeführt, ansonsten bezeichnet ihre Nennung nach den beteiligten Autoren die Verantwortlichkeit für dieses Kapitel.

Der Bericht ist in elf Kapitel gegliedert, von denen drei den politischen, lokalen, regionalen, familiären und unternehmerischen Zusammenhängen gewidmet sind, zwei analysieren das theologische Verlagsprogramm, drei den belletristischen Verlagsteil und seine Produktion von den Unterhaltungsromanen über die Kriegserlebnisbücher bis zur Versorgung von Heimat und Front mit Lesestoff. Ein eigenes Kapitel untersucht antisemitische Inhalte der Veröffentlichungen, die beiden letzten Kapitel befassen sich mit dem Ermittlungsverfahren gegen das Unternehmen und mit seiner Schließung sowie mit der Lizenzierung und dem Wiederbeginn nach 1945.

Die unterschiedlichen Methoden und Erkenntnisinteressen der einzelnen Disziplinen finden trotz aller Bemühungen um eine gemeinsame Perspektive in diesem Bericht ihren Niederschlag. Gemeinsam erlauben sie es

erst, ein möglichst umfassendes und facettenreiches Bild des Untersuchungsgegenstandes zu zeichnen. Die Chronologie der Ereignisgeschichte liegt als maßgebliches Strukturierungselement zugrunde. Eingebettet in den allgemeinhistorischen Rahmen, werden die Geschichte des Unternehmens, das politische Verhalten seiner Führungskräfte und Mitarbeiter und deren Umgang mit nationalsozialistischen Institutionen und Ideen geschildert. Die Maßnahmen der Schriftumsbürokratie gegenüber dem Verlag, ob Förderung der Wehrmachtsproduktion oder Zensurvorgänge bis zu den Stilllegungen, können nur in Kenntnis der näheren Umstände gedeutet werden. Entstehung und Inhalte des theologischen und belletristischen Verlagsprogramms werden in Verbindung mit ihren ökonomischen Voraussetzungen dargestellt, ein separater Anhang bietet Datenmaterial zu den wirtschaftlichen Aspekten der Verlagsproduktion. Eine Übersicht über die verlegerische Produktion im Untersuchungszeitraum gibt das *Gesamtverzeichnis 1921–1951*.

III.

Die vorliegende Studie kann sich nur in begrenztem Maße auf Quellen stützen, die im Unternehmen selbst überliefert sind. Der Grund dafür ist, daß die Bertelsmann AG zum Zeitpunkt der Beauftragung der UHK lediglich über eine kleine Sammlung als »historisch wertvoll« erachteter Dokumente zur Firmengeschichte seit 1835 verfügte, jedoch kein systematisch geordnetes Firmenarchiv unterhielt, auf dessen Bestände hätte zurückgegriffen werden können.

Die Frage, ob darüber hinaus womöglich weitere einschlägige Akten überliefert sein könnten, war deshalb zunächst völlig offen. Vor diesem Hintergrund war es von entscheidender Bedeutung, daß der Vorsitzende der Bertelsmann AG gegenüber der Kommission verbindlich zusicherte, alle möglicherweise im Unternehmen noch erhaltenen Unterlagen aus dem Untersuchungszeitraum für die wissenschaftliche Auswertung zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wurden die Mitarbeiter der Bertelsmann AG wiederholt zur Unterstützung der Arbeit der Kommission aufgefordert; gleichwohl konnten im Rahmen dieser – ebenso ernsthaften wie aufwendigen – Bemühungen sowohl in der zentralen Altregistratur als auch in verschiedenen laufenden Registraturen nur noch wenige einschlägige Quellen lokalisiert werden.

Angesichts dieses sich bald nach Beginn der Kommissionsarbeit abzeichnenden geringen Umfangs firmeneigener Unterlagen veranlaßte die UHK im Juni 1999 die Überführung der in Gütersloh angelegten Dokumentensammlung an den Sitz ihrer Geschäftsstelle in München, wo mit dem Aufbau einer »Sammlung UHK« begonnen wurde. In dieser nunmehr nach archivfachlichen Gesichtspunkten geordneten und durch ein detailliertes Findbuch erschlossenen Sammlung sind neben wenigen Unterlagen zur Tätigkeit der Geschäftsleitung, zur Entnazifizierung und zur Lizenzierung vor allem Dokumente aus der Gründungszeit des Verlags, Unterlagen zu einzelnen Ausgründungen und Tochterunternehmen, Familienpapiere, Fo-

tos und Betriebszeitschriften (insgesamt etwa 15 laufende Meter) enthalten, außerdem ein Teil jener Materialien, die zur Vorbereitung der Festschrift 1985 zusammengetragen worden waren (etwa 5 laufende Meter). Hinzu kamen die im Rahmen der Kommissionsarbeit in der Altregistratur ermittelten – geringfügigen und für die vorliegende Darstellung kaum relevanten – Restüberlieferungen verschiedener Abteilungen des Unternehmens.

Neben einzelnen von Heinrich Mohn selbst geführten Akten zur wirtschaftlichen und personellen Entwicklung des Betriebs, zu Steuer- und Verwaltungsangelegenheiten sowie einer vergleichsweise dichten Korrespondenz mit der Deutschen Arbeitsfront sind aus der Zeit des Dritten Reichs vor allem Werbematerialien und einige Drucksachen überliefert; fast völlig fehlen dagegen Autorenkorrespondenzen und Autorenverträge sowie Briefwechsel mit staatlichen Stellen und Organisationen – teils wohl aufgrund von Kriegseinwirkungen, teils aber auch aufgrund späterer Vernachlässigung und Kassation. Die gesamte originale Restüberlieferung, die überwiegend erst Mitte der dreißiger Jahre einsetzt, wurde inhaltlich feinerschlossen, archivtechnisch und, soweit erforderlich, auch restauratorisch aufbereitet.

Den weitaus größten Teil der für die Forschung der Kommission zusammengetragenen Dokumente bilden allerdings die im Laufe der Arbeit gesammelten Kopien aus Fremdashiven und Behörden sowie die systematisch ausgewerteten lokalen und regionalen Periodika. Hervorzuheben sind die im Staatsarchiv Detmold geschlossenen überlieferten staatsanwaltlichen Ermittlungsakten aus den vierziger Jahren, die es ermöglichen, die Unternehmensaktivitäten während des Krieges teilweise zu rekonstruieren. Im Deutschen Literaturarchiv Marbach sind Briefwechsel überliefert, die Heinrich Mohn und sein Lektor Gustav Dessin über Jahre hinweg mit Hans Grimm und Will Vesper führten. Ebenfalls in der Empfängerüberlieferung blieben Korrespondenzen zwischen Mohn und einigen theologischen Autoren erhalten, darunter der Schriftwechsel mit Johannes Zauleck im Landeskirchenarchiv Bielefeld, mit Paul Althaus und Carl Stange in Privatnachsässen.

Aufgrund der lückenhaften Unternehmensakten mußten die Recherchen wiederholt ausgedehnt werden; sie erstreckten sich schließlich auf 43 staatliche, kommunale und kirchliche Archive sowie 14 Verlags-, Universitäts-, Wirtschafts- und Verbandsarchive in der Bundesrepublik, aber auch auf Archive in den Niederlanden, Großbritannien, Rußland, Lettland und Litauen. Ob Bertelsmann während des Zweiten Weltkriegs ausländische Zwangsarbeiter beschäftigt hat, wurde anhand der deutschen Besatzungsakten in den Staatsarchiven Riga und Vilnius eingehend geprüft. Hinzu kommen Abgaben aus privater Hand, die der Kommission im Rahmen des Befragungsprogramms von Zeitzeugen überlassen wurden.

Nachdem es gelungen ist, entsprechende Vereinbarungen mit den meisten abgebenden Archiven zu schließen, können fortan – neben den originalen Firmenakten, die für die NS-Zeit nicht einmal ein Zehntel des gesammelten Materialbestands umfassen – auch nahezu alle nach Herkunftsort und -signatur erschlossenen Fremdkopien von Dritten eingesehen werden. Damit erfüllt die UHK ihr selbstgesetztes Ziel, die Vorlage

ihres Abschlußberichts mit größtmöglicher Transparenz hinsichtlich der Quellengrundlage ihrer Arbeit zu verbinden.⁷

Seit Beginn ihrer Tätigkeit hat sich die Kommission bemüht, Zeitzeugen ausfindig zu machen und zu befragen. Aufrufe in den in Gütersloh verbreiteten Tageszeitungen und auf der Internetseite der UHK, systematische Recherchen mit Hilfe der Personalabteilung der Bertelsmann AG sowie persönliche Empfehlungen bereits befragter Gesprächspartner führten zu Interviews mit insgesamt 37 Personen, die meisten davon ehemalige Bertelsmann-Mitarbeiter oder deren Nachkommen sowie Angehörige der Familie Mohn. Die transkribierten Tonbandmitschnitte aller Interviews sind Bestandteil der »Sammlung UHK« und stehen im Rahmen der üblichen Archivnutzungsbedingungen gleichfalls zur Einsichtnahme durch Dritte offen.

Neben die archivalischen Quellen traten als wesentliche Grundlage dieser Darstellung die Verlagspublikationen aus dem Untersuchungszeitraum. In die Arbeitsbibliothek der UHK wurden vor allem Bestände aus der Gütersloher Bertelsmann-Zentralbibliothek überführt, die jedoch durchaus lückenhaft sind, da die ursprüngliche Sammlung 1945 verbrannte und erst nachträglich durch Exemplare aus dem Lektorat und spätere unsystematische Aufkäufe wieder aufgebaut wurde. Die Sammlung der UHK wurde zwar durch antiquarische Ankäufe und Kopien aus öffentlichen Bibliotheken ergänzt, doch war es aufgrund der Eigenart des Verlagsprogramms nicht möglich, den Bestand für die forschungsrelevanten Jahre gänzlich zu vervollständigen. Viele der für die evangelische Gemeindepraxis produzierten Druckschriften sowie Heftreihen sind auch in öffentlichen Bibliotheken nur lückenhaft erhalten. Angesichts dieser Schwierigkeiten konnte die Kommission auch das ursprüngliche Ziel der autoptischen Erfassung aller Titel nicht aufrechterhalten. Gleichwohl bietet das parallel zu dieser Darstellung entstandene *Gesamtverzeichnis 1921–1951* einen vollständigen Überblick. In dreißig Jahren sind bei C. Bertelsmann und dem 1939 angegliederten Rufer-Verlag 2 599 Titel erschienen, davon 1 528 theologische und 1 071 belletristische.

IV.

Seit der Verlagsgründung bildete die Theologie den traditionellen Schwerpunkt des Programms. Mit ihr beginnt deshalb die Analyse der Publikationen des Unternehmens. Die »Theologie für die Praxis« in Kooperation mit kirchlichen Institutionen, Vereinen und Organisationen prägte das Profil von C. Bertelsmann in der protestantischen Verlagslandschaft; es waren Schriften zur Volksmission, zur Äußeren Mission und zur Religionspädagogik sowie Gesangbücher. In diesem Beziehungsfeld zwischen Tradition und sich verändernder politischer Situation hatte die Analyse der theologisch-wissenschaftlichen Titel, die Bertelsmann vor und nach 1933 publizierte, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Neben der Rolle Heinrich Mohns, der der Theologie besondere Aufmerksamkeit widmete, mußten die politischen, insbesondere die kirchenpolitischen Ereignisse sowie die weltanschaulichen und theologischen Diskurse in die Untersuchung

einbezogen werden, an denen Autoren des Verlags teilnahmen und die sie teils maßgeblich mitbestimmten. In einer exemplarischen Auswahl wurden Titel und Themen analysiert, die der theologische Verlag nach 1933 veröffentlichte.⁸ Zwar ist die hier besonders einschlägige Geschichte des Kirchenkampfes intensiv erforscht, jedoch fehlen bisher Untersuchungen zur Rolle eines einzelnen Verlags in dieser Auseinandersetzung.

Die Analyse des belletristischen Programms galt in erster Linie jenen nationalistischen Titeln, mit denen der Verlag im Dritten Reich zuvor undenkbar kommerzielle Erfolge erzielte: den Heften der Jugendserie *Spannende Geschichten*, den Kriegserlebnisbüchern über den Ersten Weltkrieg, den Kriegsberichten aus dem Zweiten Weltkrieg, der Produktion für Wehrmachtangehörige (Feldausgaben, *Kleine Feldpost-Reihe*, Feldposthefte). Die Lektüre der Startstaffel, mit der C. Bertelsmann 1928 in das Geschäft mit der Belletristik einstieg, zeigte jedoch, daß es auch innerhalb des »normalen« Programms Titel gab, die untersucht werden mußten. Die Unterhaltungsliteratur (Heimat- und Bauernromane, historische Romane, Frauenromane), die der Verlag publizierte, bildete nicht das neutrale Gegenstück zu der kriegerischen Produktion, sondern war ähnlichen weltanschaulichen Vorgaben verpflichtet. Auch sie wurde deshalb genauer untersucht. Allerdings wurden die erbaulichen Reihenschriften nur stichprobenhaft geprüft. Alle in der öffentlichen Diskussion genannten Titel sind selbstverständlich berücksichtigt, doch wurde auf eine vollständige Anhäufung »anstößiger« Stellen zugunsten exemplarischer Behandlung verzichtet.

Die Analyse geschah weniger nach literarästhetischen Kriterien, sondern richtete sich auf das ideologische Profil der Titel, insbesondere zwischen 1928 und 1944. Dabei konnte, dem Konzept dieser Studie entsprechend, eine Gesamtwürdigung der Autoren oder ihrer Schriften in anderen Verlagen nur ansatzweise stattfinden, so im Ausblick auf die Stellung der Verlagsproduktion im Rahmen der Literatur im Dritten Reich oder auf die historischen Romane zwischen 1890 und 1945. Die Belletristik des Dritten Reichs zählt nicht zu den besterforschten Gebieten der deutschen Literaturgeschichte. Daraus resultiert ein empfindlicher Mangel an Forschung über die für C. Bertelsmann typische Produktion, nämlich von trivialer Unterhaltungsliteratur und Kriegsbüchern. Ebenso fehlen kritische Monographien zu Will Vesper und Hans Grimm, den beiden bekanntesten Autoren des Verlags.

Ein gesondertes Kapitel widmet sich der Frage, inwieweit das Verlagsprogramm auch antisemitische Werke umfaßte und in welchen Denkkategorien und Metaphern sich der Antisemitismus äußerte. Antisemitische Bücher vor oder nach der Zäsur von 1933 zu produzieren hatte eine unterschiedliche Bedeutung. Die Darstellung der antisemitischen Motive in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext ermöglicht zudem eine Einschätzung des verlegerischen Kurses von Heinrich Mohn und einen Vergleich zwischen dem theologischen und belletristischen Verlagsbereich in dieser Hinsicht. Herrschten nur traditionelle antijudaistische Themen vor oder kamen auch Bücher zur Veröffentlichung, die mit dem völkischen beziehungsweise nationalsozialistischen Antisemitismus vereinbar waren? Von

Heinrich Mohn ist kein Dokument überliefert, worin er persönlich zur »Judenfrage« Stellung nimmt. Insofern lassen sich seine verlegerischen Entscheidungen, antisemitische Inhalte zu veröffentlichen, nur im Kontext seines gesamten unternehmerischen Handelns deuten.

Vor allem anderen war C. Bertelsmann auch im Dritten Reich ein Wirtschaftsunternehmen, bei dem Umsatz, Erträge, Investitionen und andere fiskalische Daten die Grundlage der Programmentscheidungen bildeten, die entsprechend in die Darstellung einzubeziehen waren. Konzentrierte Informationen zur wirtschaftlichen Gesamtentwicklung des Unternehmens im Untersuchungszeitraum wurden jedoch nicht zuletzt aus Gründen der Lesbarkeit aus dem Text ausgegliedert. Sie bilden einen eigenen Anhang, der die relevanten überlieferten Wirtschaftsdaten versammelt.

V.

Koordiniert wurde die Arbeit der UHK durch ihre Geschäftsstelle, deren Leitung Elisabeth Stein hatte, unterstützt von Dina Brandt, die auch das Gesamtverzeichnis bearbeitete. Das Archiv betreuten Eva Rimmele, Ute Elbracht und Sabine Biebl, wissenschaftliche Hilfskraft war Lisa Mayerhofer; als studentische Hilfskräfte unterstützten besonders Maria Große-Böckmann und Michael Schmitz die Arbeit der UHK.

Die mehrjährige Tätigkeit der Kommission wäre nicht denkbar gewesen ohne die vielfältige Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen – Mitarbeiter, Fachkollegen, Zeitzeugen. Ihnen allen sind wir verpflichtet für ihr Engagement, ihre Bereitschaft zu Gesprächen und ihre wichtigen Informationen.

Tim Arnold als Ansprechpartner im Hause Bertelsmann und seiner Mitarbeiterin Meike Angela Hanelt ist für ihre uneingeschränkte Bereitschaft zu danken, die Arbeit der UHK zu fördern. Mit Text- und Archivrecherchen waren als Mitarbeiter befaßt Dr. Claudia Brauers, Wolf Dieter Dorn, Markus Eder, Philipp Hildmann, Dr. Susanne Meinl, Dr. Hans Walter Schmuhl, Dr. Jan Erik Schulte, Dr. Sergej Slutsch, Dr. Ulrike Walton-Jordan und Matthias Weiß. Technische Unterstützung leisteten Andreas Nagel und Andrea Stiberc. Für die kritische Durchsicht einer frühen Manuskriptfassung danken wir Dr. Jan-Pieter Barbian, Prof. Dr. Christoph Buchheim und Prof. Dr. Gangolf Hübinger. Das Lektorat lag in den Händen von Dr. Andreas Wirthensohn.

Als Zeitzeugen stellten sich zu ausführlichen Gesprächen zur Verfügung: Hans-Ulrich und Dieter Banzhaf, Dietrich Beimdiek und Ursula Vaupele, Friedrich Beimdiek, Magdalene Christöphler, Lili Buba, Margaret und Klaus Ellerbrock, Ludwig Frank, Willi Fortkord, Irma und Erich Goldbecker, Else Hunke, Gisela Folle, Ruth Greiner, Ursula Junghänel geb. Mohn, Hanna Kathe, Hedwig Liebezeit, Lore Meyer, Gerda Moers, Gerd Mohn, Reinhard Mohn, Sigbert Mohn, Heinrich Nottbrock, Elisabeth Oskam-Henke, Ilse Petzold, Magdalene Reitze, Hanna Scheck, Annemargaret Steinsiek, Ruth Schwarzburger geb. Steinsiek, Gisela Schwager geb. Steinsiek und Hans Schwager, Pieter Tilman, Annegret Tödtmann geb.

Mohn, Lydia Truse, Rudolf Wendorff, Martin Wolf sowie Damen aus dem Kreis ehemaliger Lehrlinge um Margaret Ellerbrock.

Dokumente für die Sammlung UHK stellten aus ihrem Besitz zur Verfügung oder erlaubten die Einsichtnahme: Gerhard Althaus, Eva Brües, Dr. Wolfgang Belitz, Werner Benz, Wilfried Christöphler, Prof. Dr. Reinhard Dross, Ulf Diederichs, Patrick Ettighoffer, Gabriele Horbach, Hans Flöttmann, Hans Florin, Hartmut Herrlinger, Gero von Langsdorff, Klaus Möhle, Hartmut Otto, Baldung Schreiner, Otfried Seippel, Prof. Dr. Luise Stange, Dr. Arnold Wiebel.

Für Auskünfte und Unterstützung danken wir: Dekan i.R. Gerhard Althaus (Planegg), Prof. Dr. Heinrich Assel (Universität Koblenz), Dr. Dirk Bavendamm (Hamburg), Annette Birschel (Amsterdam), Christoph Dieckmann (Universität Freiburg), Prof. Dr. Reinhard Dross (Technische Universität Braunschweig), Dr. Hermann Ehmer (Landeskirchliches Archiv Stuttgart), Dr. Ulrich Engelen (Evangelisch-Stiftisches Gymnasium, Gütersloh), Dr. Wolfgang Faßnacht (Universität Freiburg), Barbara Faulenbach (Archiv der Vereinigten Evangelischen Mission, Wuppertal), Dr. Stefan Flesch (Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf), Ursula Freese (Archiv des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf), Dr. Matthias Frese (Westfälisches Institut für Regionalgeschichte, Münster), Merve Freymuth (Zentralbibliothek Bertelsmann, Gütersloh), Andreas Friedmann (Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg), Dr. Helmut Gatzen (Gütersloh), Robert Giesler (Universitätsarchiv Münster), Prof. Dr. Gerhard Grimm (Universität München), Stephan Grimm (Stadtarchiv Gütersloh), Dr. Raphael Gross (Leo Baeck Institut, London), Bernd Grün (Universität Freiburg), Wolfgang Günther (Landeskirchliches Archiv, Bielefeld), Prof. Dr. Rüdiger Hachtmann (Technische Universität Berlin), Kristin Hartisch (Bundesarchiv Berlin), Dr. Christian Hartmann (Institut für Zeitgeschichte, München), Dr. Michael Häussler (Archiv des Diakonischen Werkes Berlin), Prof. Dr. Bernd Hey (Landeskirchliches Archiv, Bielefeld), Hans-Jürgen Höötman (Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe, Münster), Dr. Stefan Jordan (Neue Deutsche Biographie, München), Prof. Dr. Christoph Kleßmann (Universität Potsdam), Heinrich Lakämper-Lührs (Stadtmuseum Gütersloh), Prof. Dr. H. Martin Müller (Burgdorf), Klaus-Peter Meyer zur Hellingen (Bielefeld), Dr. Jochen Meyer (Deutsches Literaturarchiv Marbach), Klaus Mittermaier (Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, München), Eckhard Möller (Evangelisches Kirchenarchiv Gütersloh), Reinhard Neumann (Archiv der Westfälischen Diakonienanstalt Nazareth Bethel), Prof. Dr. Erwin Oberländer (Universität Mainz), Jörg Osterloh (Dresden), Dr. Hans Otte (Landeskirchliches Archiv, Hannover), Prof. Dr. Andreas Pawlas (Luther-Gesellschaft, Hamburg), Elmar Pelkaus (Staatsarchiv Riga), Jurate Pieslyte (Goethe-Institut Vilnius), Uwe Reichel-Offermann (Bezirksregierung Düsseldorf), Prof. Dr. Folkert Rickers (Universität Duisburg), PD Dr. Michael Schneider (Bonn), Dr. Monika Schulte (Kommunalarchiv Minden), Barbara Schumacher (Universität Freiburg), Reinhard van Spankeren (Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen, Münster), Dr. Christa Stache (Evangelisches Zentralarchiv, Berlin), Hermann Staub (Bibliothek des Börsenvereins des deutschen Buchhandels,

Frankfurt am Main), Kerstin Stockhecke (Hauptarchiv der von Bodelschwinghschen Anstalten, Bethel), Gisela Teistler (Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung, Braunschweig), Bärbel Thau (Evangelisches Johanneswerk, Bielefeld), Urs Veit (Wehrmachtsauskunftsstelle Berlin), Dr. Jürgen Zarusky (Institut für Zeitgeschichte, München), PD Dr. Dieter Ziegler (Universität Bochum).